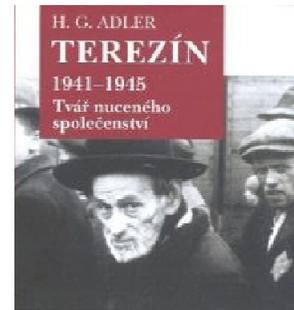


H. G. Adler

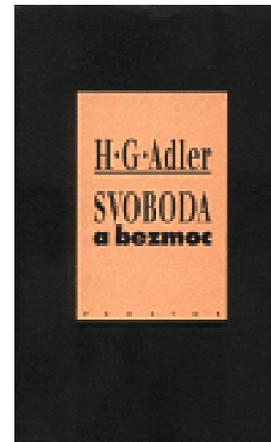
"Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch"
Zur Darstellung des leidenden Menschen in zwei
Dichtungen von H.G. Adler“

Mgr. Jana Hatáková

Tschechische Übersetzungen



H. G. ADLER
TEREZÍN 1941-1945
Tvář nuceného společnosti
DĚJINY - SOCIOLOGIE - PSYCHOLOGIE



1958

323 Angeblich ein
privilegiertes Lager

353, Kurt Gerron, Fritz
Fritta

358 Potemkinsche
Dörfer



Biographie

Prag. Karolinenthal 1910,
assimilierte Familie, Vater
Buchbinder

„Vorletzte Worte –
Schriftsteller schreiben
ihren eigenen Nachruf“,
herausgegeben von K. H.
Kramberg; Verlag Bärmeier
& Nickel, Frankfurt; 292 S.



Autobiographische Schriften: Zu Hause im Exil

In: Autoren im Exil, hrsg.v. Karl Corino.
Frankfurt a.M.: Fischer, 1981. S. 242–253.

Meine Mutter war Berlinerin mit einer nichtjüdischen Mutter, so daß ich, da auch mein Vater durchaus sich deutsch fühlte, zunächst fast ausschließlich in der Geborgenheit des insularen Prager Deutschtums aufwuchs und in den frühen Kinderjahren jüdische und tschechische Einflüsse nur nebenher auf mich wirkten.

Zu Hause im Exil

Während ich bereits zuvor in Prag, namentlich beim Schulweg, von tschechischen Buben als *Deutscher* oder *deutscher Jude* angepöbelt wurde und gelegentlich mißhandelt worden war, traf es mich in Dresden [im Internat] viel tiefer, daß Zöglinge mich mit judenfeindlichen Zurufen verhöhnten oder gar als *tschechisches Schwein* beschimpften.

Das Freimaurerinstitut in Dresden-Striesen, mein *erstes Konzentrationslager*.

Mährisch Trübau, Abitur extern gemacht

Interview mit H. D. Knebusch

35

Ich war sehr stark in der Jugendbewegung tätig, die im Prag von 1925 den deutschen Wandervogel von 1900 imitierte. Darin war ich sehr glücklich und habe versucht, meine gleichaltrigen Gefährten der Politik zu entziehen. [...] andererseits weiß ich, daß eine Reihe judenfeindlicher Wandervögel im persönlichen Verkehr mit Juden überaus freundlich waren.

Interview mi H. D. Knebusch

39

Damals hatte ich auch einen Traum, der sich oft wiederholte: Ich ging mit Hitler in Prag spazieren und versuchte, ihn von seinem Judenhaß abzubringen.

57, bei Pitter

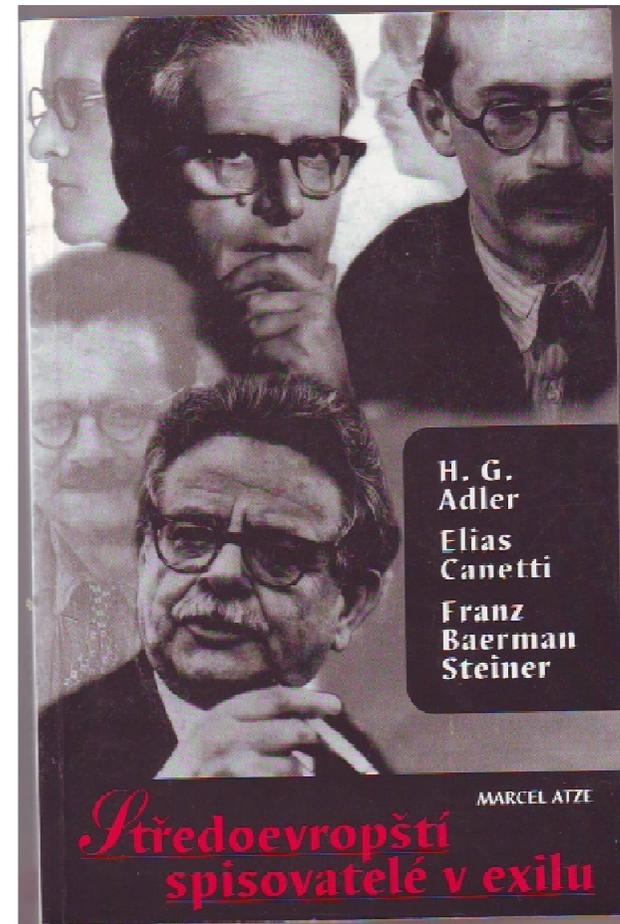
Ich habe Ihnen erst beibringen müssen, dass Arbeit auch ein positiver Faktor im menschlichen Leben ist.

Marcel Atze

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fritz Bauer Institut, Frankfurt a. M.

Ausstellung über die Rezeption des ersten Auschwitz-Prozesses (1963-1965)

Veröffentlichungen u.a.: **Ortlose Botschaft. Der Freundeskreis H. G. Adler, Elias Canetti und Franz B. Steiner im englischen Exil** (Marbach 1998);



Biographie

Musik- und Literaturwissenschaft, Psychologie und Philosophie an der deutschen Karls-Universität, Promotion über »Klopstock und die Musik«, 1935.

ab 1935 mit Hermann Grab, ab 1936 mit Elias und Veza Canetti befreundet; Wolf Salus; Mitarbeiter der Urania Prag, wo auch deutschsprachige Rundfunksendungen entstanden.

Das Überleben der Shoa nicht als Schuld, sondern als Auftrag empfunden.

Biographie H. G. Adlers

1941 Heirat mit der Ärztin Gertrud Klepetar. Am 8. 2. 1942 nach Theresienstadt deportiert, nach Auschwitz am 12. 10. 1944. H. G. Adlers Eltern 1942 in Maly Trostinec (heute Weißrußland) bzw. Chełmno (Polen) umgebracht worden. H. G. Adler kam am 28. 10. 1944 nach **Niederorschel**, ein Nebenlager des KZ Buchenwald. Mitte Februar 1945 ins KZ **Langenstein-Zwieberge** (Buchhalter, Ivan Ivanji), Mitte April 1945 befreit.

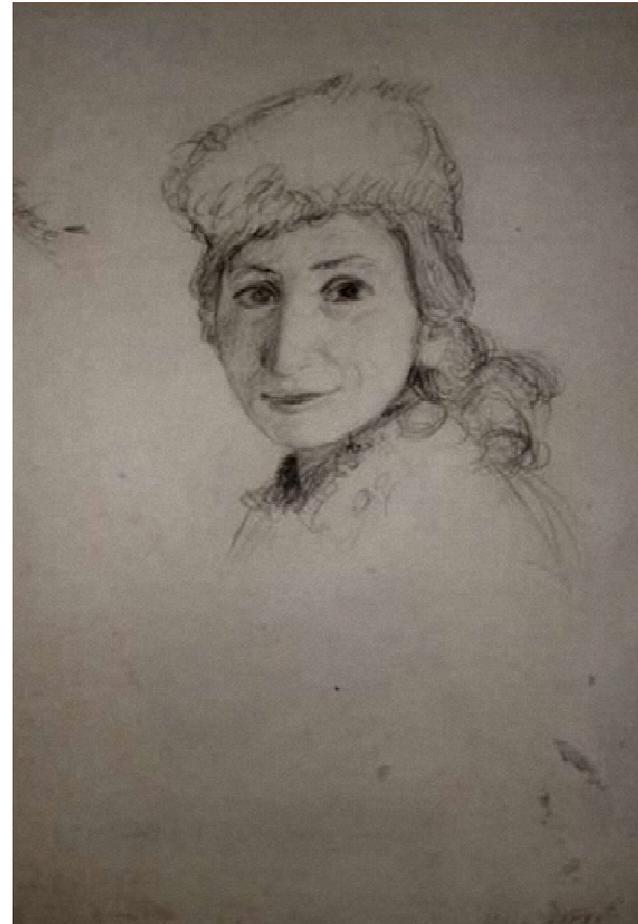
Biographie, Bekenntis von 1939

Judentum ist eine Möglichkeit, und ich liebe die Möglichkeit dieses Volkes der Möglichkeiten.

...Die Pendelschläge zwischen Deutschtum und Ziontum, beides Möglichkeiten, die mir ohne Zweifel prinzipiell immer offenstanden, habe ich ausgeglichen.

Bettina Gross

Bettina Gross studierte in den 30er Jahren an der École des Beaux Arts in Paris, Exil nach Wales in 1939. H. G. Adler heiratet sie 1947 in London, in demselben Jahr der Sohn Jeremy geboren.



Prag nach Mai 1945

Mitarbeiter von Přemysl Pitter, Einsatz für Waisenkinder, danach Mitarbeit am Wiederaufbau des Jüdischen Museums. **Nach Diskriminierungen wegen seiner deutschen Muttersprache, die in der Aberkennung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft gipfelten**, im Februar 1947 Emigration nach England.

Zu Hause im Exil

Wegen meiner bei der Volkszählung 1930 angegebenen deutschen Muttersprache war ich nach einem Präsidialdekret auf einmal ein Deutscher und büßte dadurch die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft automatisch ein. Wohl hatte ich, längst eines flüssigen akzentfreiene Tschechisch mächtig, persönlich nicht viel zu leiden und wusste mich auch geschickt zu wehren,

Zu Hause im Exil

aber mein Wunsch, aus Prag, wo ich mir wie auf einen Friedhof verbannt vorkam, möglichst schnell zu verschwinden, steigerte sich von Tag zu Tag.

[...] Es gelang mir, Anfang Februar 1947 mit einem legalen, doch illegal erhaltenen tschechoslowakischen Paß und einem kurzfristigen Besuchervisum nach London zu reisen – und dort lebe ich bis zum heutigen Tage.

Hannah Arendt

H.G. Adler über Eichmann, „der in seiner Funktion die ihm von den Spitzen des Staates verliehene Macht in kaum verhüllter Fülle darstellte, von dieser Macht instrumentiert, so daß er damals eine vor dem Jerusalemer Gericht über zwanzig Jahre später verlorene und nicht mehr erkennbare furchtbare Größe besaß, **wahrhaftig nicht ‚banal‘, wie Ahnungslose behauptet haben**, sondern dämonisch befrachtet. Das darf nicht vergessen werden, bloß weil die Dämonie in einer späteren, vollkommen veränderten Situation an diesem Mann kaum noch Spuren hinterlassen hatte, als der Glanz der Ermächtigung durch seinen Führer ihn längst nicht mehr durchstrahlte“ (Hans G. Adler, Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland, Tübingen 1974, S. 119)

2004

Peter Demetz: Erinnerung an H.G. Adler in Prag

•Michael Krüger: St. Moritz Café, Wardour St.

•Marcel Atze: "Wie Adler berichtet". Das Werk H.G. Adlers als Gedächtnisspeicher für die Literatur

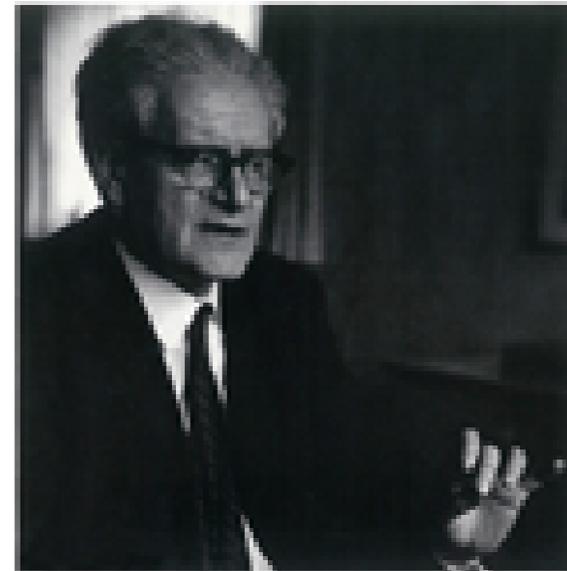
•Rüdiger Görner: Was wirklich ist. Zu H.G. Adlers "Vorschule für eine

•Helmut Göbel: Eine lange und schwierige Freundschaft. H.G. Adler und Elias Canetti

TEXT+KRITIK

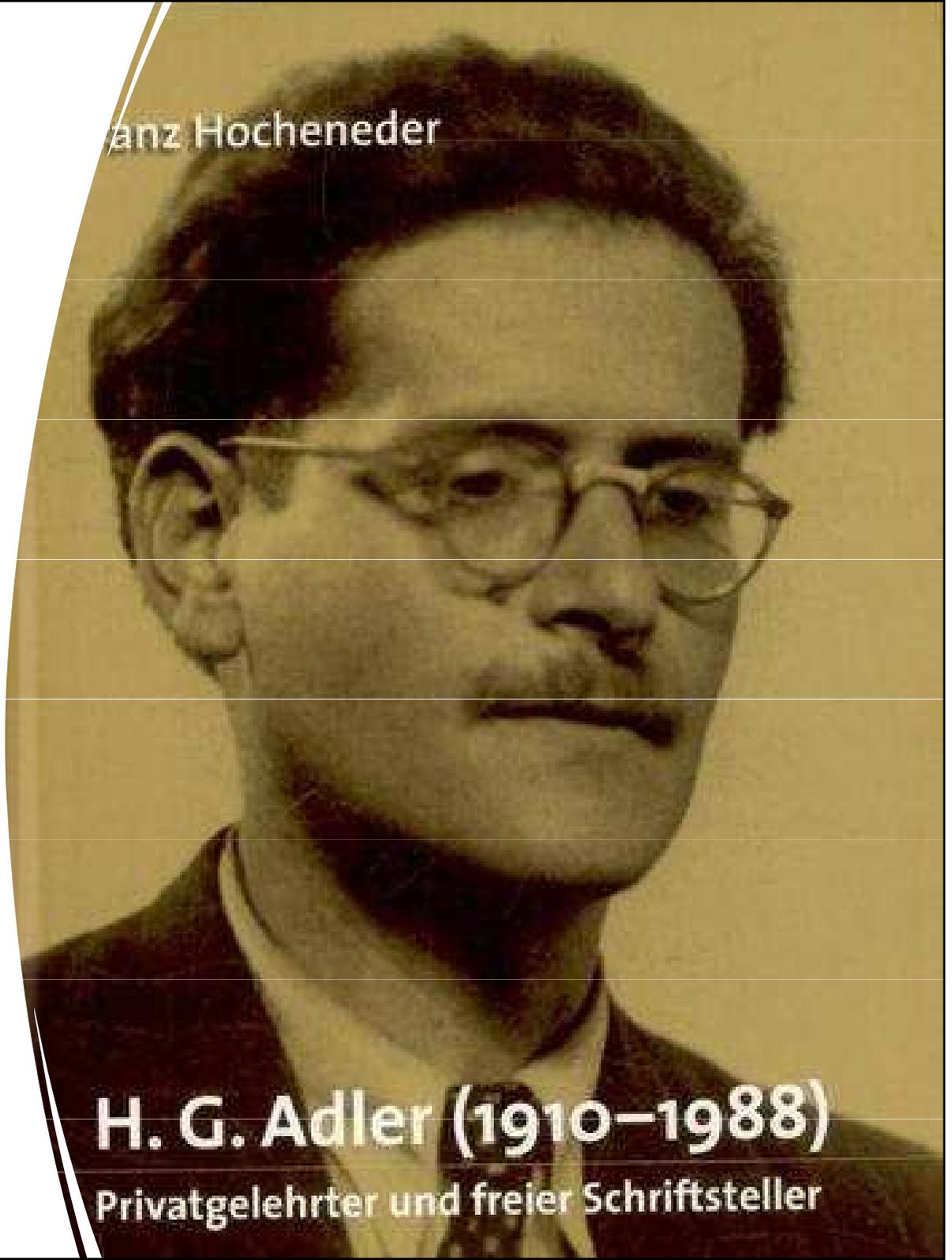
Zeitschrift für Literatur · Herausgeber: Hans Ludwig Schmidt · 1994

168
H.G. Adler



Franz Hocheneder: Nachruf und Nachlass bei Lebzeiten.

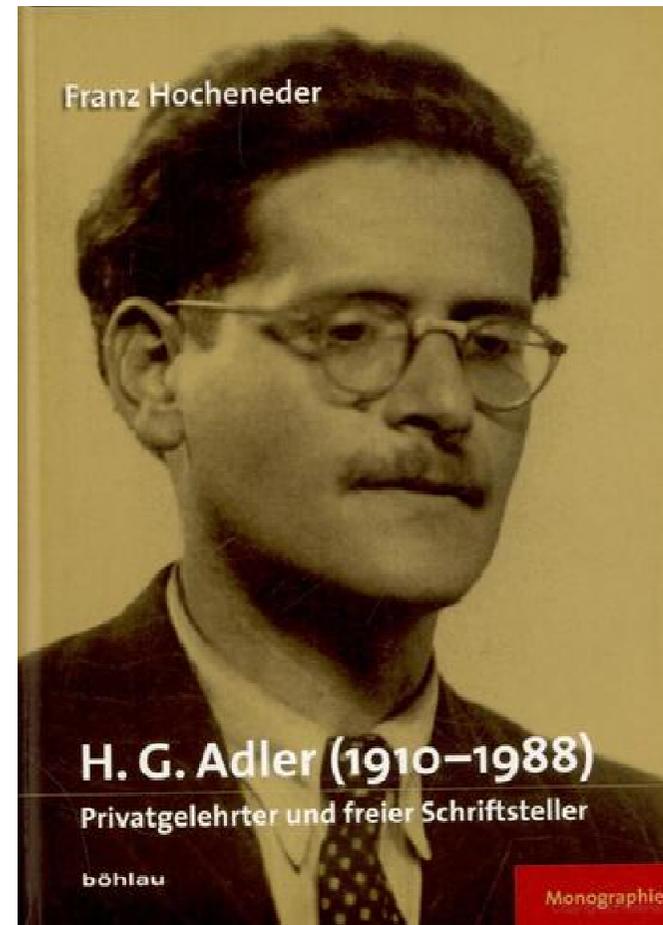
- Diese erste Monografie über Adler basiert auf der von Hocheneder 1997 an der Universität Wien eingereichten zweibändigen Dissertation zu "H.G. Adler - Werk und Nachlaß" und seinem Forschungsprojekt am Institut für Germanistik der Universität Wien.



H. G. Adler (1910–1988)

Privatgelehrter und freier Schriftsteller

Wendelin Schmidt-Dengler



1973 bis 1985 Präsident des P.E.N.-Zentrums
deutschsprachiger Autoren im Ausland.

Peter Suhrkamp über den
Roman *Eine Reise*:
*Solange ich lebe, wird
dieses Buch in Deutschland
nicht gedruckt.*

1950/51 entstanden,
1962 bei Knut Erichson
in der *bibliotheca
christiana* erschienen

Die Reise – Eine
Ballade

Eine Reise

Der Bewusstseinsstrom wechselt zwischen dem von Paul Lustig und seiner Mutter, der Gedankengang des Erzählers wechselt mit den Ängsten der Schwester.



Eine Reise

Biographischer Hintergrund: seine Frau heißt Zerline, ihre Eltern Leopold und Caroline Lustig.

„Die Schergen“ heißen im Roman „Helden“

Stupart/Prag, Leitenberg /Litoměřice,
**Ruhental/Theresienstadt, Unkenburg /
Halberstadt.**

Ausschwitz, Religionen, Nationalität ausgespart

Eine Reise

37

Wenn man den Kopf senkt, sieht man besser auf den Weg. [...] Menschen begehen Fehler, dass sie dicht beisammen leben. Darum ist es gut vertrieben zu werden. In der Heimatlosigkeit gibt es keine Ruhestätte. Dort gibt es nur Schnee und ewigen Winter.

73

Ganz anders ist das drüben in Ruhental, in der Stadt der sichtbaren Geister, denn auch dort gibt es Abfall die Menge. Aber da alles verfallen ist, kann man ihn schwer vom übrigen Schutt unterscheiden.

Eine Reise

Darum wird er erst bemerkt, wenn er schon alle Winkel verstopft und auf den Höfen überquillt. Dann wird er endlich von müden Gesellen geholt und unter Klagewiesen auf offene Fässer geschmissen, die auf ausgedienten Leichenwagen ruhen. Diese Wagen werden nicht von Motoren getrieben und nicht von Tieren gezogen, sondern langsam von Geistern fortgeschoben, die in schlotternden Gewändern streichen.

Eine Reise

Nirgendwo die Worte *SS, Hitler, Himmler, die Vernichtung* verwendet.

Canetti: Jenseits von Groll und Bitterkeit,

Die furchbarsten Dinge, die Menschen geschehen können, sind hier so dargestellt, als wären sie schwebend und zart und verwindlich; als könnten sie dem Kern des Menschen nichts anhaben.

Gedichte aus der Lagerzeit zwischen 1942–1945

Schutt und Bruch zerstampfen das Leben
Mit klaffenden Kerben bestrickter Gewalt;
Wandernd möchte das Herz hier entschweben,
Doch haftet die Seele, von Klammern umkrallt.

In Theresienstadt übernahm der Rabbiner Leo Baeck eine Aktentasche voller Gedichte und Notizen von H. G. Adler, bevor der Prager nach Auschwitz deportiert wurde. Nach der Befreiung erhält er sie von Baeck zurück.

.Theresienstädter Bilderbogen 1942

Gebranntes Leid stockt in der Totenmühle,
Geduckte Leiber dünsten, grell verwühlter Wust
Verquert sich feucht verschmiert in schlimmer Kühle,
Von Feuer schwelend staubig überrußt,

Und irres Kreischen, wahnzerschließnes Treiben
Zerritzt den scharf gefleckten Tag, in Stück und Bruch
Verkrümeln Hände klamm vor Gitterscheiben,
Und Hunger knistert in ein Tränentuch (aus: Die Totenmühle).

Gedächtnis

Steinerne Gast

Scharf hinzuhören in die Muschel des Gedächtnisses... Mut.

Uferlose Trauer

Schürft uns die Hitze vom Grund, der Atem ist

den Waisen ergraut und sie

Schreien den Vater, der kommt nicht

Hervor.

Theresienstadt. 1941-1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft.
Göttingen: Wallstein Verlag, 2005 - 926 Seiten

219

[neue Häftlinge] eingesperrt, weil sie Deutsche waren. Der Satz klingt erschreckend bekannt; man hatte bloß das Wort "Juden" mit "Deutschen" vertauscht. Die Fetzen, in die man die Deutschen hüllte, waren mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Menschen wurden elend ernährt, misshandelt, und es ist ihnen um nichts besser ergangen, als man es von deutschen Konzentrationslagern her gewohnt war.

Theresienstadt. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft

[...] Das Lager stand in tschechischer Verwaltung, doch wurde von ihr nicht verhindert, daß Russen gefangene Frauen vergewaltigten. Zur Ehre der Theresienstädter Juden sei gesagt, daß sich an diesen Gefangenen, die zum Straßenkehren und anderen niederen Arbeiten, aber auch zur Pflege von Flecktyphuskranken in die Stadt kommandiert wurden, keiner der alten Gefangenen vergriff, obwohl Russen und Tschechen dazu aufforderten.

Theresienstadt. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft

Die Anzahl der Häftlinge wechselte und dürfte 3000 kaum einmal überstiegen haben. Nur wenige wurden des Verbrechens überführt und abgeurteilt, viele wurden erschlagen oder gingen im Lager zugrunde, manche wurden nach mühevollen Interventionen anständiger Tschechen entlassen, und dem mutigen Menschenfreunde **Přemysl Pitter** gelang es, viele Kinder zu retten. Die meisten Gefangenen wurden im Rahmen der Massenausweisung Deutscher aus der Tschechoslowakei nach Deutschland deportiert.

Hiermit ist keineswegs das gemeint, was man allzu holprig und schlicht falsch 'Bewältigung der Vergangenheit' genannt hat. Vergangenheit läßt sich nicht 'bewältigen,' das könnte man höchstens von der Gegenwart sagen. [. . .] Die Gegenwart soll gemeistert werden. Mit dieser Forderung ist bekundet, daß der Mensch in seiner Zeit zu leben habe, weil er ohnedies nur in seiner Zeit lebt, doch nicht in verronnener Zeit, nicht einmal in seiner eigenen vergangenen Zeit. Das Gedenken an Vergangenes jedoch kann er in seine Gegenwart herübernehmen, dass es auf eine besondere Weise zu seiner Gegenwart werde, oder nein, nicht das, aber dass es Anteil an ihr habe, wie er dann Anteil an der Vergangenheit in der Gegenwart nimmt, daraus schöpft, davon lernt . . . /
Genug davon, ich halte ein.

(Der verwaltete Mensch, 1974)

Bei Pitter (nach Knebusch)

58, Jehuda Bacon, ein Maler in Israel, aus Ostrava

Eines Tages gingen wir in einem Schlösschen, südlich von Prag, das wir da bewohnten, spazieren. In manchen dieser Schlösschen waren auch deutsche Kinder, die in Begleitung ihres Personals spazieren gingen. Da schrie Jehuda plötzlich, man solle diese Kinder erschlagen.

Yehuda Bacon

H.G. Adler empfahl Yehuda an die Akademie und vermittelte ihm Privatunterricht bei Prof. Willy Nowak, dessen Schüler Peter Kien war. Nowak war Parteimitglied und arbeitete abwechselnd in Bratislava und in Zahrádky bei Böhmisches Leipa, er starb in Prag als 91-jähriger im Jahre 1977.

